

Verzicht der Einen – **Leben** und **Hoffnung** für die **Anderen!**



Niemand ist vergessen,

Impuls	2	Holocaustüberlebende	4
Gebetstag IWS	3	Pflegebetten im Einsatz	8

Impuls



Max Reinhard

Das Volk, das in Finsternis sass, hat ein grosses Licht gesehen; und denen, die sass in Land und Schatten des Todes, ist ein Licht aufgegangen.

Matthäus 4,16

Liebe Freunde, liebe Leserinnen und Leser

In der vorliegenden Ausgabe kommen drei Holocaust-Überlebende zu Wort. Nachdem sie in Osteuropa Hab und Gut und ihre Angehörigen verloren hatten, fanden sie in Israel eine neue Heimat. Unvergesslich tief eingepägt tragen sie Erinnerungen mit sich. Es dauerte viele Jahrzehnte, bis sie die schreckliche Zeit einigermaßen verarbeiten und darüber sprechen konnten. Wenn Sie ihre Geschichten lesen, bitte ich Sie zu bedenken, dass auch wir in der Schweiz, die nicht in den Krieg hineingezogen wurden, lange brauchten, um den schockierenden Ereignissen ins Gesicht zu schauen. Immer noch kommen Tatsachen ans

Licht und es wird deutlich, dass wir mehr mitschuldig geworden sind, als wir meinten. Der 27. Januar 1945 markierte mit der Befreiung des KZ Auschwitz das Ende der Schreckensherrschaft. Für spätere Generationen ist der 27. Januar zum Holocaust-Gedenktag geworden. Dankbar dürfen wir zur Kenntnis nehmen, dass die Gedenkfeier der Israelischen Botschaft in der Schweiz mit offizieller Beteiligung durch Bundespräsident Ignazio Cassis und Nationalratspräsidentin Irène Kälin stattfand.

Gott liess Sein Volk am Tiefpunkt nicht allein. Es ist ein Wunder Gottes, dass kurze Zeit danach der Staat Israel Wirklichkeit wurde und viele der heimatlos gewordenen Menschen aufnahm. Die Juden müssen seither nicht mehr ohne Mitbestimmungsrecht unter fremden Völkern leben. Gleich wie andere Staatswesen, kämpft auch Israel mit vielen Problemen. Für manche Holocaust-Überlebende und ihre Familien ist Armut leider eine Realität. Unsere Partner von Machaseh betreiben in Jerusalem einen speziellen Arbeitszweig mit dem Ziel, diesen Menschen mit materieller Hilfe und mit Gemeinschaftsangeboten beizustehen. Alla Omelchenko ist die Leiterin des Arbeitszweiges. Alla, Lena Lewin,

Einzahlungsscheine mit QR-Code

Der Finanzplatz Schweiz verabschiedet sich bis spätestens Ende September von den roten und orangen Einzahlungsscheinen. An ihre Stelle tritt der weisse Einzahlungsschein mit dem quadratischen QR-Code.

Aktion Verzicht legt diesem Brief erstmals einen weissen Einzahlungsschein bei. Der Spendenbetrag kann wie gewohnt frei eingetragen werden im Feld neben „CHF“. Allerdings können keine Mitteilungen mehr angebracht werden, z.B. zum Spendenzweck. Die Spenden werden für die Hilfsprogramme des Hilfswerks verwendet, wie sie auf unserer Webseite beschrieben sind.

Sollten Sie zweckgebunden spenden wollen, müssten Sie uns dies mitteilen. Dann werden wir für Sie die entsprechenden Einzahlungsscheine drucken und Ihnen zustellen. Kontaktdaten finden Sie auf der letzten Seite.

Wenn Sie E-Banking verwenden, können Sie ohne weiteres dort den Verwendungszweck eintragen, nachdem Sie den Einzahlungsschein gescannt haben mit Ihrem Handy.

Tina Brea und die Gemeinschaft «ihrer» Holocaust-Überlebenden danken Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung!

Mit herzlichen Grüssen,

Max Reinhard

Präsident Hilfswerk Aktion Verzicht

Gebetstag der IWS



Die Israelwerke Schweiz (IWS), zu denen auch Aktion Verzicht gehört, führen dieses Jahr wieder einen Gebetstag durch. Am Samstag, **2. April 2022** treffen wir uns von 13-17h an der Nägeligasse 9/11 in Bern. Alle, die Israel segnen möchten im Gebet, sind herzlich willkommen!

Holocaust-Überlebende

Am 27. Januar 1945 wurde das Konzentrationslager Auschwitz befreit. Die UNO hat diesen Tag zum Internationalen Holocaust-Gedenktag erklärt.

Am Vorabend dieses-Gedenktags beherbergt Israel 165'800 Holocaust-Überlebende. Nach Angaben des Ministeriums für soziale Gleichstellung starben im Jahr 2021 15'324 Überlebende, was einem Tagesdurchschnitt von 42 Todesopfern entspricht - viele von ihnen wurden Opfer der Corona-Pandemie (Quelle: Times of Israel).

Mitarbeiterinnen des israelischen Hilfswerks Machaseh kümmern sich um verarmte und einsame Holocaust-Überlebende in Jerusalem. Die Mitarbeiterinnen sind selbst eng mit dem Schicksal dieser Menschen verbunden: Lena Levin, Gründerin von Machaseh: „Mein Grossvater starb in einem Kriegsgefangenenlager in der tschechischen Republik. Er ist ein Held des Widerstands (1943). Er wird in der tschechischen Stadt Chodov auf einem Denkmal erwähnt.“ Alla berichtet: „Mein Großvater ist ein Kämpfer der Partisanenbewegung! Ein Held



Alla Omelchenko verantwortet die Arbeit unter Holocaust-Überlebenden, rechts Tina Brea aus dem Vorstand von Aktion Verzicht. Tina lebt seit 2021 in Jerusalem.

Alla Omelchenko über die Anfänge:

„Machaseh - Hilfe für Holocaust-Überlebende: *Niemand ist vergessen, nichts ist vergessen!* Das ‚Erinnerungs-Projekt‘ läuft seit 2008, als wir die Familie Taubkin kennenlernten. Sima war eine Holocaust-Überlebende, die den Nazis in Weißrussland entkam und mit ihrer Tochter und ihrem Sohn im Alter von 80 Jahren nach Israel einwanderte! Sie lebte in einer kleinen Mietwohnung, und natürlich reichten die Mittel nicht aus. Wir von Machaseh begannen, Hilfe für sie zu suchen. Sima starb im Alter von 101 Jahren, eine Optimistin und ein sehr freundlicher Mensch. So begann unser Projekt!“

Aktion Verzicht unterstützt die Projekte des Hilfswerks Machaseh in Jerusalem mit monatlich CHF 5'500.-

Lev Muchnik (05.12.1932)



Überlebte mit seiner Mutter: Lev

aus Belarus! Er kämpfte vom ersten bis zum letzten Tag im 2. Weltkrieg."

Alla sagt über ihre Arbeit unter diesen schwer geprüften Menschen: "Das Wichtigste an unserer Arbeit ist es, im Alltag zu helfen und die Einsamkeit zu bekämpfen! Schließlich haben diese Menschen in ihrer Kindheit grosse Traumata erlebt, die Narben fürs Leben hinterlassen haben. Ich mache psychologisches Training, Kunsttherapie, Begegnungen mit interessanten Menschen; wir feiern die großen israelischen Feiertage und Geburtstage - das gibt Kraft zum Weiterleben, zur Überwindung von Krankheit und Einsamkeit. Und natürlich hilft auch die materielle Unterstützung, um sich besser zu fühlen: Man kann Lebensmittel kaufen und kleine Geschenke für die Enkelkinder machen. Die Rente reicht nicht aus, wenn man in einer Wohnung lebt! Und 80% von ihnen leben in Mietwohnungen! Wir helfen ihnen, ihre Stromrechnungen während der kalten Jahreszeit zu bezahlen, wir helfen mit Lebensmitteln und dem Nötigsten: Wir kaufen Heizgeräte, notwendige Möbel, warme Decken, Wasserkocher und warme Kleidung!

Hier sollen nun zwei Menschen ihre Lebensgeschichte erzählen:

Als der 2. Weltkrieg begann, war Lev 9 Jahre alt und lebte mit seiner Familie im Gebiet Vinnytsa in der Westukraine. Im Herbst 1941 besetzte die deutsche Armee die Ukraine und errichtete Konzentrationslager auf dem gesamten Gebiet von Vinnytsa. Das Konzentrationslager Petschora war das größte der Gegend. Seine Familie, Mutter und drei Kinder, wurde in das Lager gebracht. Der Vater und zwei ältere Brüder gingen an die Front und starben. Seine Schwester wurde zur Arbeit ins Lager verschleppt und dann erschossen, sein Bruder ist verhungert.

Lev erinnert sich: "Das Lager wurde von Rumänen und Deutschen bewacht. Es war kalt und es gab nichts zu essen. Die Menschen starben vor Hunger. Um nicht zu verhungern, lief ich nachts durch den Zaun in die Dörfer und suchte nach Essen für mich und meine Mutter. Die Deutschen gaben niemandem etwas zu essen und die Menschen starben täglich. So hielten wir mehr als ein Jahr durch. Wir hörten, dass die Sowjetarmee auf dem Vormarsch war und die Deutschen das Lager zerstören wollten! Maschinengewehre wurden vorbereitet, um alle zu erschiessen. Ich beschloss, mit meiner Mutter nachts wegzulaufen und ich wusste, dass es ein Loch im Zaun des Lagers gab. Es war im März 1943. Wir sind nachts gelaufen, haben nicht angehalten. Um nicht zu verhungern, lief ich auf der Suche nach Nahrung durch die Dörfer und meine Mutter wartete im Wald auf mich. Wir bauten ein Zelt aus Zweigen und Ästen. Eines Tages ging ich auf Nahrungssuche, und auf der Straße sah ich ein Auto mit einem russischen Soldaten und einer roten Flagge darin. Ich ging zu ihm hinaus und erzählte ihm, dass ich aus dem Lager geflohen war! Er fragte mich: 'Weisst du, wo das Lager ist? Kannst du es mir zeigen?' Also gingen wir ins Lager

Petschora. Dort waren weder Deutsche noch Rumänen. Es gab nur noch Tote und erschossene Menschen. Wir suchten nach denen, die noch lebten."

Während des gesamten Zeitraums wurden 35.000 Häftlinge im Lager ermordet. Kinder, Frauen, alte Menschen. Sie starben vor Kälte und Hunger. Im Konzentrationslager gab es 300 bis 400 Überlebende, einschließlich der Verwundeten und derjenigen, die von den Deutschen beim Rückzug nicht erschossen wurden.



Levs Frau Fanya feiert ihren 89. Geburtstag

Lev erinnert sich: "Von unserer großen Familie haben nur meine Mutter und ich überlebt! Ich kam mit meiner Frau und meinen beiden Söhnen aus der Ukraine nach Israel. Es war schwer. Ich bin von Wohnung zu Wohnung gezogen und habe erst vor vier Jahren ein Zimmer mit meiner Frau bekommen. Machaseh

und Israel helfen mir. Ich bekomme keine Rente aus der Ukraine, obwohl ich 50 Jahre lang gearbeitet habe!"

Benita Barenbaum (03.03.1937)



Versteckte sich unter einem Haufen Schuhe, um zu überleben: Benita

Benita wurde in Riga geboren. Im Dezember 1941 wurde Benitas Familie in das Ghetto von Riga geschickt, das von der deutschen Wehrmacht unmittelbar nach der Besetzung Lettlands zur Ausrottung der Juden eingerichtet worden war. Im Frühjahr 1943 begannen die Erschiessungen und die Vernichtung der Juden, da das Lager "überfüllt" war.

Benita erinnert sich: "Die Deutschen befahlen allen, ihre Schuhe auszuziehen

und sie an einen Ort zu stellen. Die Leute warfen ihre Schuhe hin und es entstand ein riesiger Berg von Schuhen. Plötzlich war da jemand, der stieß mich auf diesen Berg. Ich fiel hinunter und Schuhe und Stiefel fielen und fielen auf mich herab und bedeckten mich! Nach einer Weile hörte ich Rufe, dann das Feuerkommando! Ich bin erst nachts aus dem Schuhhaufen raus, als es ruhig war."

Und dann kann sie sich an nichts mehr erinnern, nur dass eine Frau sie abholt und im Keller versteckt und ihr nachts Essen gebracht hat.

Benita verlor viele ihrer Verwandte im Ghetto - ihren Vater, ihre Mutter, ihre Schwestern. 1944 wurde Lettland von der Sowjetarmee befreit. Benita wurde von ihrer Tante aufgezogen.

Benita ist Pianistin und lebt in Israel mit ihrem Mann in einer kleinen Wohnung, während ihre Tochter und ihre Enkelkinder im Ausland leben. Alla: „Benita wurde uns vom lokalen Gemeindezentrum vorgestellt. Wir betreuen sie nun seit 10 Jahren! Sie ist nicht allein! Wir helfen ihr bei der Stromrechnung und mit Lebensmittelpaketen! Sie ist eine reizende Person.“

Schon im Einsatz!

Seit letztem Dezember sind die 22 Pflegebetten aus Flawil SG bereits im Einsatz! Drei Kliniken in der Westukraine wurden damit ausgerüstet: Das Zentralspital von Rivnje, die neuropsychiatrische Klinik in Urvena und das neuropsychiatrische Spital in Ostroh. Der Heimleiter des Alters und Pflegeheims in Flawil, Paul Seifert schreibt: „Ich freue mich riesig, dass unsere Betten bereits im Einsatz sind. Das ist sicher für diese Menschen ein Segen.“ Der Dank geht auch an die Spender von Aktion Verzicht, die diesen Hilfstransport ermög-

licht haben.



Dieser Patient in der neuropsychiatrischen Klinik von Urvena freut sich über sein Pflegebett und den Nachttisch aus Flawil!

Impressum

Verein

Max Reinhard, Präsident
Hauptstrasse 6, 4522 Rüttenen
Tel. 032 622 65 21
max.reinhard@aktion-verzicht.ch

Spenden

PC-Konto **80-30596-8** Hilfswerk „Aktion Verzicht“, 4500 Solothurn
IBAN **CH89 0900 0000 8003 0596 8** BIC **POFICHBEXX**
Web **www.aktion-verzicht.ch** Mail **info@aktion-verzicht.ch**

Geschäftsstelle

Patrik Senn, Geschäftsführer
Rössligasse 30, 4125 Riehen
Tel. 043 888 96 03
patrik.senn@aktion-verzicht.ch

Zahlungs-
verbindung



www.facebook.com/AktionVerzicht - Link zu YouTube auf der Webseite

Redaktion und Gestaltung des Rundbriefs: Patrik Senn